

Die Texte des heutigen Festes beinhalten eine Sache, die für den Glauben wichtig ist, aber eine schwierige und große Frage darstellt, nämlich das Opfer. Der Prophet Maleachi träumt von einer Zeit und ist sicher, dass sie kommen wird, wo das „richtige Opfer“ dargebracht wird. Und im Evangelium müssen Maria und Josef im Tempel zu Jerusalem gleich zwei Opfer darbringen: für die Reinigung der Maria nach der Geburt ihres Kindes und für Jesus, den Erstgeborenen. Was bedeutet Opfer und warum braucht es das; und was ist das „richtige Opfer“, das Gott von uns erhofft? Schon zu Beginn in der Bibel verursacht das allererste Opfer gleich eine große Komplikation: Kain und Abel bringen beide aus ihren Gütern – den Pflanzen des Ackerbodens und den Tieren der Herde – Gott ein Opfer dar. Und Gott nimmt das eine an und das andere nicht. Nach den turbulenten Anfangsschwierigkeiten der Menschheit beruft Gott Abraham, um mit ihm eine neue Geschichte zu beginnen; er verspricht ihm einen Sohn, den Abraham und Sara auch bekommen und auf einmal will Gott, dass Abraham seinen Liebling ihm opfert. Und am Höhepunkt der Geschichte Gottes mit seinem Volk steht das Kreuz Jesu, das von den Schriften des NT auch als Opfer verstanden wird. Dazwischen finden wir die ausführlichen und detaillierten Vorschriften für den Opferkult im Bundeszelt und im Tempel, die eingehalten wurden, bis der Tempel in den Jahren, als das NT entstand, zerstört wurde.

Die Frage nach dem Opfer ist umso spannender, da schon das AT Gott sagen lässt: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer...“

Was bedeutet das alles, warum ist das Opfer von Gott gewollt und zugleich abgelehnt; warum wurde es von der Kirche abgeschafft und doch beibehalten? – Denn wenn wir eine Messe feiern, und die Kommunion ist ihre Frucht, feiern wir nicht nur eine Erinnerung, sondern in der Überzeugung der Kirche wiederholt sich auch ein Opfer.

Ohne tief und wissenschaftlich in die Materie einzusteigen, reichen für uns heute einige Beobachtungen.

Opfer gibt bzw. gab es in den meisten Religionen. Sie sind sog. „Vertretungshandlungen“. Was heißt das?

Der Mensch hat immer gespürt, dass höhere Mächte von ihm etwas verlangen. Wir sind mehr oder weniger der Natur ausgeliefert und von ihr abhängig. Wir können nicht alles beherrschen, sondern

werden von vielem beherrscht. Man kann aber weder genau wissen, was die Mächte von uns wollen noch, wie man ihnen gerecht wird. Da versucht der Mensch, mit Opfern und Gaben, mit Verzicht und Absage, diese hohen Mächte gut zu stimmen und selber heil davonzukommen. Statt dass ich selber Schaden erleiden muss, schenke ich etwas Wertvolles, ein Tier oder etwas anderes Gott. Oder statt dass viele untergehen soll nur einer geopfert werden und die Götter befriedigen.

Dahinter steht das Bild von ewig unersättlichen und unerbittlichen Gottheiten, die uns immer oder gelegentlich feindlich gegenüberstehen.

Es ist merkwürdig, dass auch in unserer Zeit, wo die alten Religionen fast vollständig untergegangen sind, das Wort „Opfer“ immer noch in unserer Sprache lebendig ist. Dem Buschfeuer in Australien fallen Menschen, Häuser, Tiere und Wälder zum Opfer; der Corona-Virus fordert Opfer, genauso der Verkehr, die Berge, der Sport u.v.m. – wie wenn diese Dinge unbeherrschbare böse Ungeheuer wären.

Aber wie sollen wir Christen über das Wort Opfer denken?

In der bunten Landschaft der Religionen praktizierte auch Israel Opfer-Kulte. Zugleich fand aber dort ein Lernprozess statt, der allmählich eine Unterscheidung und Aufklärung ermöglicht hat. Es wuchs die Erkenntnis, dass der unsichtbare und transzendente, aber sich sorgende Gott Israels sich ein völlig anderes Verhältnis zum Opfer wünscht.

Als die Bibel Stück für Stück verfasst wurde, wurde die Kritik und die Korrektur des vorhin geschilderten Opferbildes aus den Religionen bereits als ein dünner aber deutlich wahrnehmbarer Faden in die Texte der Schrift hineingewoben. Im Rückblick kann man sagen: die ganze Hl. Schrift versucht die Vorstellung von Gott und seinem Verhältnis zu uns vollständig umzudrehen.

Es zeigte sich spätestens im Tod Jesu, dass es nicht darum geht, dass Gott Opfer vom Menschen braucht, um versöhnt oder befriedigt zu werden, sondern, dass Gott sich für den Menschen opfert. Diese Vorstellung stellt alles auf den Kopf. Gott gibt sich uns hin, er verpfändet seinen Namen und seine Ehre für sein Volk, er kommt in Jesus als Wort Gottes und lässt sich verspotten, hinterfragen und töten. Ein solches Verhalten, dass Gott sich hingibt und in diesem Sinne opfert, hat einen einzigen Grund, es gibt dafür nur eine

Rechtfertigung, und das ist die Agape, die Liebe. Nur eine solche totale Liebe kann einen zur Selbstaufgabe bringen; nur dann der Verlust ein Gewinn sein. Diese Art der Liebe ist das verborgene und mit dem Messias Jesus offenbar gewordene Geheimnis der Schöpfung und der Welt.

Das ist der Grund, warum im heutigen Evangelium der Opferkult letztlich keine Rolle spielt, sondern nur die Worte des Simeon ausführlich erzählt werden. Denn darin zeigt sich, dass in diesem Kind Gott sich selber der Welt zuwendet und dass der Mensch – hier an Maria festgemacht, mit seinem Leid darauf antwortet.

Das ist der Hintergrund, warum die Bibel den Gedanken des Opfers auch nach der Zerstörung des Tempels nicht aufgibt. Es gibt immer noch ein Opfer, das aber vom Menschen nicht verlangt, sondern als Antwort erhofft wird, die Gegenliebe „mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, ganzer Kraft und ganzem Vermögen“. Das ist „richtige Opfer“, wovon die Lesung spricht.

Deshalb ist es passend, dass heute die Erstkommunionkinder vorgestellt werden, denn in der Eucharistie, in der hl. Messe spitzt sich die Hingabe Gottes an uns zu und wir bekommen eine Chance, wenigstens die Absicht unserer Antwort sichtbar und öffentlich zu machen.